

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

285 (6.12.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf verspätete oder nichterhaltene Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preiskarte Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 285

Dienstag, 6. Dezember 1938

110. Jahrgang

Empörende italienfeindliche Kundgebungen

in Tunis und auf Korsika — Roter Mob attackiert italienische Büros und Konsulate — Jüdische Brunnenvergifter am Werk — Wo bleibt das Weltgewissen?

Rom, 6. Dez. Die Agentur Stefani verzeichnet Meldungen über empörende antiitalienische Kundgebungen in Tunis und in einigen Städten auf Korsika, die — in einigen Fällen unter Beteiligung städtischer Behörden — durch den von jüdisch-marginalisierten Blättern angeführten Mob veranlaßt wurde. Die roten Kadaverbrüder zogen vor italienische Büros und Niederlassungen und sogar vor die Konsulate, die amtlichen Vertretungen des italienischen Staates, und warfen hier die Scheiben ein. Italiener, die dem randalierenden Haufen begegneten, wurden angegriffen und verletzt. Die französische Polizei aber beschränkte sich dabei auf eine bemerkenswerte „Zurückhaltung“. Sogar ein französischer Minister hat sich in einem Telegramm offen auf die Seite des bolschewistischen Janhagels gestellt.

Ueber die Zwischenfälle in Tunis am Sonntag berichtet das italienische Büro im einzelnen:

Zahlreiche Zwischenfälle haben den gestrigen Tag gekennzeichnet. Sie begannen mit einer Kundgebung, die von den Behörden als illegal erklärt worden war. Gewalttätigkeiten und Angriffe des umhürzlerischen Plebs, der von einer vergifteten Presselampagne aufgereizt wurde, ließ man ungestrukt begeben. Vormittags haben kleine Gruppen von Demonstranten, vorwiegend Juden, das Zentrum von Tunis unter italienfeindlichen Rufen durchzogen und dabei mit einem Steinhaufen die Scheiben des italienischen Konsulats, der Schiffahrtsgesellschaft Tirrenia, des Anzeigers der italienischen Buchhandlung, des italienischen Reisebüros der italienischen Zeitung „Union“ und der Zeitung selbst zertrümmert, ohne daß der im voraus aufgestellte umfassende Ordnungsdienst wirksam eingegriffen hätte.

Zu Tötlichkeiten kam es gegen einzelne Italiener und Persönlichkeiten der Kolonie, die vermurdet worden sind. Die muslimanische Bevölkerung hat sich den antiitalienischen Kundgebungen vollkommen ferngehalten. Die Italiener, lebhaft empört über die feigen Provokationen und Gewalttätigkeiten, sind in lebhafter Erregung, beobachten aber beispielhafte Disziplin. Die italienischen Konsulatsbehörden haben bei der Generaldirektion Frankreichs energisch protestiert. Polizeistreifen zu Pferde und zu Rad durchziehen die Straßen der Stadt und besonders das italienische Stadtviertel.

Ueber gleichartige empörende Zwischenfälle in Korsika verbreitet Stefani folgende Meldung aus Paris:

Nach Nachrichten aus Korsika hat in Ajaccio gestern eine Kundgebung stattgefunden, an der die städtischen Behörden teilgenommen haben. Die Demonstranten durchzogen die Stadt. Im Anschluß wurde eine „Protestantenschließung“ verlesen. Nach deren Verlesung sollte sich der Zug auflösen. Statt dessen begaben sich die Demonstranten, ohne daß Polizeistreifen energisch eingeschritten wären, vor das italienische Konsulat und veranfaßten dort eine furchtbare Kundgebung. Es wurden auch Steine gegen die Fassade des Konsulatsgebäudes geschleudert. Zahlreiche Fensterscheiben sind zertrümmert worden.

Auch in Bastia haben sich am Sonntag zahlreiche Demonstranten auf dem Theaterplatz versammelt, wo heftige Reden gehalten wurden. Es wurde ein Telegramm des Marineministers Campinchi verlesen, der sich mit den Demonstranten solidarisch erklärte. Anschließend zogen die Demonstranten durch die Straßen der Stadt. Die Geschäfte sind geschlossen worden.

Zu den italienfeindlichen Vorkundgebungen in Tunis und auf Korsika schreibt der „Deutsche Dienst“:

Als in Paris ein Judenlump den deutschen Diplomaten vom Rath in der deutschen Botschaft niederschlug, ergriff berechtigte Empörung und Erbitterung das ganze deutsche Volk, dem in diesem Augenblick klar wurde, daß hier das Werkzeug Antisemitismus den tödlichen Schlag gelöst hatte. Ähnlich gingen die Scheiben einiger jüdischer Läden in Trümmer als beredte Warnung an alle, die es anging. Keinem einzigen Juden in Deutschland wurde aber auch nur ein Haar gekrümmt.

Ob dieser unblutigen Kundgebung setzte ein Entrüstungssturm im demokratischen Blätterwald ein, wie wir ihn lange nicht mehr erlebt hatten. Die Befehlshaber der jüdischen Zeitungskonzerne in London und New York kommandierten ihre Schreiberlinge zur äußersten Entfaltung, und hektotierweise wurde Gift und Unrat verpöht. An die „heiligtsten Gefühle der Menschheit“ appellierten diese Heuchler, obwohl doch keinem Juden ein Leid angetan war, Demokratie und Liberalismus wurden mobilisiert und all die alten verlogenen Schlagworte, die Juda als Maske gebraucht.

Jetzt wurden wieder Fensterscheiben zertrümmert. Und viel mehr! Roter Mob, von jüdischen und „antisemitischen“ Gazetten aufgereizt, zog in Tunis und einigen Städten Korsikas vor italienische Konsulate und Reisebüros, zertrümmerte die Scheiben, demolierte die Einrichtungen, randalierte in der unsäglichsten Weise, ließ ungezügelt seine niedrigen Leidenschaften aus-

toben. Italiener, die dem wütenden Haufen in den Weg kamen, wurden angefallen, beschimpft, verletzt und verfolgt. Die französische Polizei ließ das alles geschehen ohne ernsthaften Versuch, dem Böbel entgegenzutreten — als wäre eine Verbesserung der Beziehungen zu der Asienmacht Italien das Letzte, was Frankreich gebrauchen könnte. Sogar ein aktiver französischer Minister macht diese Ausschreitungen zu seiner Sache, erklärt sich mit den Inspiratoren dieses Kummels solidarisch!

Aber kein Wort der Entrüstung ist diesmal zu vernehmen in der „internationalen“ Presse! Man schweigt, denn es sind ja nur italienische Fensterscheiben! Wo bleibt die Gerechtigkeitsfülle dieser Gerechtigkeitsapostel. Wo bleibt das so oft beschworene „Weltgewissen“? Selbst über den Ozean, wo man so schnell bei der Hand war, die „öffentliche Meinung“ zu alarmieren und mit heuchlerischem Augenaufschlag über die „gewalttätigen Deutschen“ jektete, ist alles still geblieben.

Gewiß! Sechs Jahre haben uns zur Genüge gezeigt, was es mit diesen Phrasen auf sich hat. Für Gewalttaten gegen „Faschisten“ und „Nazis“ besteht kein Interesse! Enttäuscht ist man nur, wenn Juda auf den Fuß getreten wird!

Aber die Herren in Frankreich, die diese neuen Ausschreitungen inspiriert haben, und ihre Gesinnungsgenossen in den übrigen Demokratien sollen sich merken: die Achse steht unerschütterlich fest, gegen alle Intrigen und Manöver! Man würde eine beträchtliche Enttäuschung erleben wollte man das nicht immer in Rechnung stellen!

Reichsminister von Ribbentrop auf dem Weg nach Paris

Berlin, 5. Dez. Auf Einladung der französischen Regierung begab sich der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Montagabend um 21.25 Uhr mit dem Norddeppfer zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris, um dort — wie bereits gemeldet — eine die deutsch-französischen Beziehungen betreffende gemeinsame Erklärung zu unterzeichnen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ist begleitet von einigen Herren des Auswärtigen Amtes und den Herren seines persönlichen Stabes.

Zur Verabschiedung des Reichsaußenministers hatten sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingefunden vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Keppler, Unterstaatssekretär Wörmann, die Abteilungsleiter und weitere Herren des Auswärtigen Amtes, sowie der Leiter der Dienststelle Ribbentrops, Obergruppenführer Lorenz. Von der französischen Botschaft waren der Botschaftsrat Graf Montbas und weitere Mitglieder der französischen Botschaft zur Abreise des Reichsaußenministers erschienen, ebenso der ehem. französische Handelsminister Elbel, der zurzeit zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland weilte. Gleichfalls hatten sich zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse zur Abreise des Reichsaußenministers eingefunden.

Die Zeiten der Genfer Ideologie sind dahin

Unerschütterliche Festigkeit der Achse Rom-Berlin

Rom, 5. Dez. In dem Leitartikel der neuesten Nummer der außenpolitischen Zeitschrift „Relazioni Internazionali“ wird bei Besprechung der Kammerrede des italienischen Außenministers Graf Ciano unter Bezugnahme auf dessen Erklärung zur Haltung Italiens in der ischoko-slowakischen Krise u. a. betont, vielfach habe man einen Interessengegenatz zwischen Deutschland und Italien sehen wollen. Statt dessen habe sich eine enge Uebereinstimmung auch in diesem Abschnitt ergeben. Sene, die ihre Tage nutzlos damit zubringen, auf eine Schwächung der Achse zu rechnen, sollten sich an die Abmachungen von Berchtesgaden, an die Kundgebung auf dem Majfeld und mehr noch an die Rede im Palazzo Venezia in der Nacht des 7. Mai 1938 erinnern. Wenn sie dann noch mehr wollten, so könne ihnen die Haltung Mussolinis in Bezug auf den Anschluß weitere Argumente bieten.

Die Achse sei, so wird weiter ausgeführt, nicht nur fest und unerschütterlich, sondern sehr viel mehr: „Sie ist eine Verschmelzung der Geister und des Willens bei aller Verschiedenheit der Methoden und der Mittel. Sie ist der konkrete Ausdruck von zwei unzertrennbaren Revolutionen, die nicht nur für ihre Völker, sondern auch für die anderen Völker eine Mission zu erfüllen haben. Ein langer Weg bleibt noch zu gehen und er wird zu Ende gegangen werden, wenn die anderen die Anwendung friedlicher Methoden erlernen, wie es in der Absicht

Der Außenpolitiker des dem Quai d'Orsay nachstehenden „Petit Parisien“ schreibt, die deutsch-französische Erklärung stelle einen diplomatischen Akt von großer Bedeutung dar. Zum erstenmal seit dem Kriege gingen Frankreich und Deutschland eine bilaterale und neue Verpflichtung ein. Zum ersten Male seit dem Abschluß des Friedensvertrages komme ein Reichsminister nach Paris, um einen Pakt bezüglich der Beziehungen zwischen den beiden Ländern abzuschließen. Das Konsultationsversprechen in Streitfällen sei sehr erfreulich, denn es bedeute, daß jede Meinungsverschiedenheit zunächst und zwangsläufig einer Prüfung zwischen den beiden Parteien unterzogen werde. Eine solche Verpflichtung schließe zwar die Möglichkeit eines Krieges nicht ganz aus, aber sie würde doch in beträchtlichem Maße verringert werden. Ein Pakt dieser Art sei natürlich nur in dem Maße von Wert, als er von dem guten Willen beider Länder getragen werde. Es handle sich bei der Erklärung vor allem um einen Ausgangspunkt, der eine Ära vertrauensvoller Beziehungen zwischen dem Reich und Frankreich eröffnen solle. Um der Wiederherstellung mehr Ansehen zu verschaffen, entfände der Führer einen seiner getreuesten Mitarbeiter nach Paris. Diese Wiederherstellungsgehalte müsse besonders geschätzt werden. Daladier und Bonnet würden Ribbentrop als einen Kollegen empfangen, der eine Handlung seines Aufgabenbereiches durchführe. Die französische öffentliche Meinung werde Ribbentrop mit der gleichen Liebeshörigkeit und würdigen Korrektheit empfangen. Die Besprechungen im Anschluß an die Unterzeichnung im Quai d'Orsay würden zwangsläufig einen recht allgemeinen Charakter haben.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ will die deutsch-französischen Ministerbesprechungen in ein richtiges Licht stellen. Zu diesem Zweck müsse man darauf hinweisen, daß an die Achse Berlin-Rom nicht gerührt werden könne. Diejenigen begingen einen Irrtum, die sich vorstellten, daß man zwischen das Deutschland Adolf Hitlers und das Italien Mussolinis dank der Pariser Besprechungen einen Keil treiben könnte. Die Achse sei unantastbar. Dennoch schließe diese wahrheits- und gefühlsmäßige Gemeinschaft ein besseres Auskommen mit anderen Mächten nicht aus.

Juchmen der Arbeitslosen in England und der Kommentar einer englischen Zeitung.

London, 6. Dez. Die gestrige amtliche Mitteilung über das Anwachsen der Arbeitslosen in England um rund 50 000 auf 1 828 000. — womit in diesem Jahre der Höchststand erreicht wurde — wird von der Londoner Morgenpresse im allgemeinen stillschweigend hingenommen. „Daily Herald“ erklärt, die Arbeitslosen seien in England geradezu vergessene Leute. So wie die Dinge heute auf dem englischen Arbeitsmarkt stünden, könne man in aller Ruhe von einer Krise in Friedenszeiten sprechen. Die Regierung aber tue nichts, um Abhilfe zu schaffen.

und in der Art der Achse liegt, um so besser. Inzwischen hat Italien einen weiteren Beweis seiner Einstellung mit der Verwirklichung des Ostpattes über die englisch-italienischen Beziehungen gegeben.“

In diesem Zusammenhang betont der zweifelhafte von inspirierter Feder geschriebene Artikel, daß die „absolute moralische, politische und militärische Parität zwischen den beiden Imperien wesentliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des Abkommens ist. Jede andere Auslegung und Einstellung wäre nicht nur unzulässig, sondern untragbar. Treu seinem Friedenswillen hat Italien Vereinbarungen unterzeichnet, die nicht nur in der Form, sondern auch im Geiste respektiert werden müssen. Der Geist wie die Form sind unzertrennbar. Das gilt im Mittelmeer, in Afrika wie auch in Europa. Ihre Einschränkung wäre gleichbedeutend mit ihrer Annullierung und Entkräftung. Wenn eine neue europäische Solidarität kommen und bestehen soll, so muß sie in jeder Hinsicht integral sein. Zweifelhafte entspricht das alles dem innersten Gefühl der Herren Chamberlain und Halifax, schon deswegen, weil, wenn man tatsächlich eine europäische Entspannung wünscht, es keinen anderen Weg zu seiner Verwirklichung gibt. Die Zeiten der Genfer Ideologie und der Kollektivisterei sind für immer dahin. Die Kräfte der Zerstückung, die dauernd auf der Lauer liegen, werden energisch bekämpft.“

Rumäniens Eiserne Garde wird aktiv

Für den Abwehrkampf vorbereitet

Bukarest, 5. Dez. Auf den Vorstößen des Czernowitzer Militärgerichts, Oberleutnant Cristescu, wurde am Montagmorgen um 15 Uhr ein Anschlag verübt. Als der Oberleutnant das Gerichtsgebäude verließ, traten ihm zwei Männer in Hauskleid entgegen und gaben die Schüsse auf ihn ab. Er wurde durch einen Schuß an der Schulter leicht verletzt. Während ein Attentäter entkam, wurde der andere festgenommen.

Das Czernowitzer Militärgericht hat in letzter Zeit viele Mitglieder der Eisernen Garde abgeurteilt. Oberleutnant Cristescu hatte vor drei Wochen bereits einen Brief erhalten, der vom „Lobesbataillon“ stammte und mit den Worten „Terror gegen Terror“ unterzeichnet war. „Das nationale Gericht“, hieß es in dem Brief, „hat seine (Cristescus) Vergehen untersucht und ihn zum Tode verurteilt. Henker! Das Land leidet unter der Peitsche. Die Elite der Nation kämpft. Wir gehen zum Angriff über.“

Welt-Erdöl-Kongress 1940 in Berlin

Generalfeldmarschall Göring Schirmherr

Berlin, 5. Dez. Der dritte Welt-Erdöl-Kongress findet in der Zeit vom 9. bis 15. Juni 1940 in Berlin statt. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat sich bereit erklärt, der Schirmherr dieses Kongresses zu sein. Das Ehrenpräsidium hat für diesen Kongress Reichswirtschaftsminister Funk übernommen. Zum Präsidenten des dritten Welt-Erdöl-Kongresses ist Professor Dr. A. Beny ernannt worden. Das Generalsekretariat befindet sich bei der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung, Berlin NW 7.

Aufnahme der oberungarischen Abgeordneten in das ungarische Parlament

Budapest, 5. Dez. In einer Festigung des Abgeordnetenhauses wurden am Montag die 17 oberungarischen Abgeordneten in das ungarische Parlament eingeführt. Sie wurden vom ganzen Haus stürmisch begrüßt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der frühere Ministerpräsident Daranyi zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt. Bezeichnend für das gegenwärtige Kräfteverhältnis zwischen Opposition und den Anhängern der Regierung ist, daß Daranyi von 239 Stimmen 150 erhielt, während 89 Stimmen auf den bisherigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Kornis, der aus der Regierungspartei ausgetretenen Dissidentengruppe angehört, entfielen.

Belgischer Minister zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Der sozialdemokratische Abgeordnete von Brügge, van Ader, nahm den Posten des Ministers zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit an.



Der neue tschecho-slowakische Ministerpräsident

Am Donnerstagabend stellte der neue tschecho-slowakische Ministerpräsident Benan, den unser Bild zeigt, dem neuen Staatspräsidenten Dr. Hacha seine Regierung vor. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Die Attentäter von Czernowitz zwei Gymnasialschüler. Zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen.

Bukarest, 6. Dez. Wie zu dem Anschlag auf den Vorsitzenden des Czernowitzer Militärgerichts noch bekannt wird, soll der festgenommene Attentäter, ein Gymnasialschüler namens Leonid Lututovici, bei seiner Festnahme versucht haben, eine Pistole und ein Bajonett wegzuworfen, die er bei sich trug. Bei der Vernehmung gab er an, daß der zweite Attentäter ein gewisser Eugen Kachintzu sei, der im September 1938 wegen Betätigung für die Eiserne Garde von allen Schulen des Landes ausgeschlossen war. Die beiden hätten erst am Montag früh den Befehl erhalten, Oberleutnant Cristescu zu erschließen. Sie seien jedoch schon seit einiger Zeit im Pistolenchießen unterrichtet worden.

Bei zahlreichen Schülern des Gymnasiums, an dem der Verhaftete die obere Klasse besuchte, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Eine Anzahl Schüler wurde verhaftet.

„Kotspaniens Sache ist Sache des Judentums“.

Ein bemerkenswertes Eingeständnis.

Bilbao, 5. Dez. In Barcelona wird amtlich bekanntgegeben, daß von zionistischen und anderen jüdischen Organisationen, namentlich SIDAFAKAS, „begeisterte“ Telegramme eintreffen, in denen Barcelona die erbetene Unterstützung versprochen werde. In den Telegrammen werde hervorgehoben, so heißt es in der Bekanntmachung, daß das Judentum die Sache Kotspaniens als seine eigene Sache betrachte. Die Juden aller Welt „kämpften“ für den Sieg Barcelonas, das sich bereit erklärt habe, das Heimatland aller Juden werden zu wollen.

Italiendeutsche in nationaler Solidarität. Die politischen Leiter der Landesgruppe Italien der N.D. führten gemeinsam mit allen Reichsvertretern am Tag der Nationalen Solidarität bei den Deutschen Italiens eine große Sammlung durch. 400 Sammler besuchten über 7000 reichsdeutsche Wohnungen und brachten dabei den Betrag von 70 000 Lire zusammen.

Einberufung von 100 Polizisten in Memel. Wie bekannt wird, hat sich in Anbetracht der wachsenden Unsicherheit im Memelland das Memeldirektorium entschlossen, unverzüglich 100 Hilfspolizisten in den Landkreisen Memel, Heydekrug und Pogegen einzusetzen.

„Condor“ startete zum Rückflug in Tokio.

Tokio, 5. Dez. Das Fede-Wulf-Flugzeug „Condor“ D-ACON ist am Montag um 21,30 Uhr MEZ in Tokio zum Rückflug gestartet. Das Flugzeug befindet sich auf dem Wege nach Manila. Die Entfernung bis zu diesem Zwischenlandeplatz beträgt etwa 3100 km.

Der arabische Abwehrkampf in Palästina

Aufruf zur Rückkehr an die Flüchtlinge

Beirut, 5. Dez. Die Zeitung „Al-Nom“ veröffentlicht einen Aufruf des Führers der arabischen Freiheitskämpfer in Palästina, Abdul Raza, an die vor dem furchtbaren englischen Terror in Palästina geflüchteten Araber, deren Zahl allein in Syrien und in Libanon auf 25 000 geschätzt wird. Die Flüchtlinge werden ermahnt, wieder nach Palästina zurückzukehren, wobei erklärt wird, daß sie von den Freiheitskämpfern geschützt werden sollen. Der Geist des Abwehrkampfes habe heute die gesamte Bevölkerung Palästinas erfasst. Wer von den Flüchtlingen nicht zurückkehre und damit nicht am Los seines Landes teilnehmen wolle, müsse als Verräter angesehen werden, dem nichts an der nationalen Sache liege. Wie aus Palästina verlautet, erhielten die Freiheitskämpfer den Befehl, wieder stärker gegen die englischen Unterdrückungsmethoden vorzugehen.

Die einzigen berechtigten Vertreter Palästinas

Beirut, 5. Dez. Wie aus Palästina verlautet, nahmen die englischen Mandatsbehörden bei den arabischen Stadträten Montars nach mehreren lokalen arabischen Stammeshauptlingen eine Befragung bzw. eine Abstimmung für die Zulassung der arabischen Abordnung vor, die die Interessen der Araber auf der Londoner Palästina-Konferenz vertreten soll. Die Abstimmung ergab volle Einmütigkeit in der Bezeichnung des arabischen Zentralkomitees, das gegenwärtig seinen Sitz in Damaskus hat, und seines Vorsitzenden, des verbannten Großmufti von Jerusalem, als einziger berechtigter Vertreter der Araber in Palästina.

Schulsschiff „Horst Wessel“ in Lissabon. Das Segelschulsschiff der Kriegsmarine „Horst Wessel“ verließ Montag nach sechstägigem Aufenthalt den Hafen von Lissabon. Vor der Ausfahrt aus der Tejomündung veranstaltete die Besatzung bei herrlichem Wetter ein Segelergötzen, dem der Staatspräsident, General Carmona, mit großem Interesse beiwohnte.

Neuschnee in den deutschen Gebirgen. Infolge des zur Zeit in den höheren Gebirgslagen des Deutschen Reiches niedergegangenen Neuschnees ist der Verkehr teilweise behindert. In Karnten ist die Großglockner-Hochalpenstraße von Fernleitern bis Heiligenblut unpassierbar. Auf der Tauernstraße von Trieben nach Hohentauern sowie auf der Straße im oberen Lechtal von Steeg bis Warth ist der Verkehr bis auf weiteres unmöglich. Auf den übrigen Straßen im Alpengebiet wird der Verkehr durch Glätte und teilweise durch Spurrinnen erschwert. Schneefetten sind überall erforderlich. Im übrigen ist der Verkehr unbehindert.

Griechischer Dampfer gesunken. Der Frachtdampfer „La Plata“ der Hamburg-Süd lief auf der Fahrt von Antwerpen nach Südamerika am Sonntag in der Nähe von Quetsmat im Nebel mit dem griechischen Dampfer „Alti“ zusammen. Der griechische Dampfer wurde dabei so schwer beschädigt, daß er sank. Die „La Plata“ erhielt ebenfalls ein Leck. Wie der Kapitän der „La Plata“ mitteilte, wurden 15 Mann der Besatzung der „Alti“ vom Dampfer „La Plata“ gerettet und an Bord genommen, während 16 Mann und eine Frau vermißt werden. Der deutsche Dampfer befindet sich in Begleitung zweier Schleppdampfer auf der Fahrt nach Brest.

Faustdiare Judenlügen werden entlarvt

Newport, 5. Dez. Vater Charles Coughlin, der trotz einer wahren Flut von jüdischen Verleumdungen und Angriffen seinen Geldezug zur Aufklärung der amerikanischen Bevölkerung über das Treiben des Weltjudentums fortsetzt — seine Rundfunkvorträge werden bekanntlich seit seiner sensationellen Rede über den Zusammenhang von Sudenten und Bolschewismus von nahezu sämtlichen amerikanischen Sendern boykottiert — sprach am Sonntag über einen kleinen Detrouer Sender. Wiederum konnte er dabei eine faustdicke jüdische Lüge entlarven. Er stellte fest, daß eine vor kurzem angeblich von Henry Ford ausgegebene Erklärung gegen den Antisemitismus, worin Ford die Behandlung der Juden in Deutschland beurteilt haben sollte, gar nicht von Henry Ford stamme, sondern von dem Rabbiner Leo Franklin.

Vater Coughlin sagte, seine Zeitung „Sozial Justice“ habe sich durch den Personalchef Fords, Harry Bennet, bestätigen lassen, daß Ford niemals etwas derartiges gesagt habe, sondern daß der Rabbiner Franklin diese Erklärung selbst verfaßt und einfach an die Presse als von Ford kommend verteilt habe. Coughlin bezeichnete dies als einen gigantischen Fälschungsvorwurf. Der wahre Tatbestand ist folgender: Der Jude Franklin sei zu Ford gekommen und habe gefragt, ob Henry Ford jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in seinen Fabriken aufnehmen gewillt sei. Ford habe geantwortet, er glaube kaum, daß man von Judenverfolgungen in Deutschland reden könne. Wenn aber scharfe Maßnahmen durchgeführt würden, dann trage nicht die deutsche Regierung die Schuld daran, sondern die Kriegstreiber und internationalen Bankiers. Abschließend habe Ford gesagt, er sei für jüdische Einwanderung nach Amerika, aber unter einem System von Wahrungstingenten. Nur eine Neugartener Zeitung, die „Daily News“, wagt es, die obigen aufsehenerregenden Äußerungen Vater Coughlins abzuzeichnen.



Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf. (Nachdruck verboten)

„Durchaus nicht! Ich bin noch nicht angenommen, und Ihre Frist ist noch nicht abgelaufen.“
„Ach reise morgen“, beharrte Brigitte.
„Wohin?“
„Das weiß ich noch nicht. Das kann schnell bestimmt werden. Auf den Bahnhof werde ich jedenfalls gehen und mir irgendeine Fahrkarte lösen und in irgendeinen Zug steigen und irgendwo landen. Und dann wird wohl endlich alles hier vorbei sein...“ Nun brach wieder die Qual durch, die sich hinter Jörn und Ablehnung verborgen gehalten hatte.
„Brigitte, Sie viel zu junge Brigitte“, Elisabeths Stimme war ganz leise. „Sie sollen sehen, daß noch alles gut wird, alles!“ Ach, daß sie nicht mehr sagen dürfte!
Brigitte machte nur eine hilflose Bewegung mit den Schultern. — — — Und dann sah sie innerlich einlam unter den tausend Menschen im festlichen Saal. Ringsum waren fast nur fremde Gesichter. Ihre Bekannten waren teilweise abgereist, und mit den neuen Gästen hatte sich Brigitte gar nicht erst so vertraut gemacht. Nach Lydia Kern brauchte sie auch nicht zu sehen; die würde jetzt mehr als genug von Elisabeth Barnelamp versorgt und gebildet. Die Mutter besprach mit Edith ein neues Handarbeitsmuster für einen Pullover. Edith hatte die Besamad und Begabung zum Entwerfen; Frau Ach hingegen war ein Genie in der Technik des Strickens. Und die beiden Herren, der Vater und der Direktor, kamen von ihren Schiffs-, See- und Länderelebnissen nicht los.
Klaus schlug sich für eine Weile an ihre Seite; aber auch das nur, weil er die Mutter suchte.
Brigitte fühlte sich so allein und überflüssig wie noch nie. Niemand kümmerte sich um sie. Einmal flatterte eine erschrockene Äußerung an ihr Ohr, die Frage, ob denn Brassen endlich von

seinem Ritt zurück sei. Welch ein Einfall aber auch, kurz vor einem derartigen Ereignis noch loszureiten! Freilich berichtete er immer, daß der Gefang für ihn eine Freude, ein Spiel und niemals eine Anstrengung sei, auf die er sich besonders vorbereiten mußte. Sie konnte es sich vorstellen, daß er, eben vom Pferd gesprungen, lächelnd auf die Bühne trat, der Begleitung am Flügel einen leisen Wink gab und strahlend zu singen begann. Unbestimmt und flehhaft wie damals in den Wiesen — — —
Brigitte trug ein Organbleid von der Farbe eben erblühter Kamelien. Sie sah da auf ihrem bevorzugten Platz, zu dem er ihr die Karten gesandt hatte, wie eine junge Braut vor der Hochzeit, zart und jung und mit einem scheuen, ängstlichen Blick. An den Eingängen rissen die Platanenblätter die Ecken von den Eintrittskarten ab — unablässig, unablässig. Die hereinströmenden Menschen suchten hastig und aufgeregt die Nummern der Sitzreihen ab. Stühle klapperten. Plätze wurden eingenommen, beanstandet und wieder abgegeben.
„Entschuldigtes Eie!“ Klang es an Brigittes Ohr, und suchend strich man an ihrem knisternden Kleid vorbei. Von neuem klapperten die Stühle; die Reihenballe erfüllte ein feines Surren und Summen von gedämpften und erregten Stimmen.
Brigitte wandte sich einmal um und überließ die Menschenmenge. Diese Ereignis! dachte sie. Und alles wegen eines einzigen Menschen, der sich nichts daraus macht, der noch nicht einmal hier ist und nachher lediglich in seinem untafeligen Grad auf die Bühne treten und wieder singen wird, heute hier, morgen in Budapest, übermorgen in Wien — und dann wieder in Berlin, in Paris und Rom, in London und New York; immer anderswo, immer ruhelos. Aber heute ist er in Leichterborn! In ehier schönen, zauberischen Landschaft, aber immerhin doch nur in Leichterborn. Und das ist mein Verdienst! Mein Verdienst!
Die Gedanken wurden zu einem kleinen, jacten Triumph. Der Saal verank am sie, und mit ihm die Menschen. Das Surren kam von einem Flugzeug, das rauschen kam vom Meere her. Brigitte flog und schaukelte darüber hin. Elisabeth Barnelamp aber schrieb ein Buch, ein neues Buch: Die Geschichte einer Liebe — von einem berühmten Mann und einem unbekanntem, schlichten, kleinen Mädchen. Sie konnte ihr, Brigitte Achs, Schicksal niederschreiben, und alles Quellenstudium, alle geschichtlichen Anmerkungen waren dabei überflüssig. Was hatte man doch den Kurgästen während der Aussprüche erklärt? „Hier trafen sich die größten Geister der letzten Jahrhunderte, Philosophen und

Gelehrte, Poeten und bildende Künstler; glücklich und unglücklich Liebende wurden an diesem Ort und in dieser Umgebung zu den schönsten Briefen angeregt und begeistert, die die Welt heute noch als einen Schatz bewahrt.“
Das erzählte man den Lauschenden und sprach so darüber hinweg wie über alltägliche Dinge und beachtete keinen Augenblick, was jene damals durchlitten haben mochten, wie sie daran gewachsen oder — zerbrochen waren.
Das Brausen des Meeres, das in Brigittes Ohren liegt, machte plötzlich einem Orkanausbruch Platz.
Brigitte zuckte hoch und sah einen Mann auf der Bühne stehen. Plötzlich stand er da, groß und breit, mit seinem unbekümmerten, sonnengebräunten Gesicht und dem freundlich-überlegenen Lächeln um den Mund.
Tausend Hände schlugen zusammen, Füße scharrten, tausend Rehlen schrien:
„Brassen! — — — Brassen!“
Brigittes Hände regten sich nicht. Sie sah da ohne Atem und starrte zu ihm empor, der so nah vor ihr war und doch so fern, ganz fern, einsam und vom Raub umbrannt wie eine Insel im Ozean. Er verbeugte sich leicht, ein Notenblatt lose und wie unwichtig in den Händen haltend.
Langsam nur legte sich der fast wütende Beifall. Nun fielen von Glanz umstrahlten leibhaftig vor sich stehen sahen, waren die Menschen wie entseelt. Brigitte sah um sich, neben sich, hinter sich, und ein leises Grauen beschlich ihr Herz. Wie tief konnte doch ein Mensch stürzen, der so hoch in der Gunst der Masse stand! Er durfte nicht allein bleiben, nicht allein dort oben stehen, oder wenigstens sollte er jemand da unten wissen — in der Menge, im Zuschauerraum, einen Menschen, der nicht klaffte, der nicht lachte, der nicht tobte, einen, der still war, anständig und wachsam und treu, ganz treu; auch dann, wenn die Menge einmal nicht mehr Wohlwollen schrie.
Da traf sein suchender Blick den ihren und flammte auf — selundenlang. Brigitte aber war nicht fähig, die Augen zu senken. Unerschrockt und liebevoll floß ihr Blick in den seinen, endlich offen, endlich ganz wahr. —
Der Pianist — es war Brassens ständiger Begleiter, der inzwischen eingetroffen war, um zusammen mit dem Künstler nach Budapest zu fliegen — schlug den ersten Ton an.
(Fortsetzung folgt.)